an deren Mutterbrust Ihr selber dereinst die Milch der Wahrheit gesogen habt, die Milch, der Düsseldorf seine Grösse verdankt!"

In Leipzig beträgt **der Durchschnitts-Gehalt** eines Lehrers 2974 M. Von 1288 Lehrern haben 42 einen Mindestgehalt von 1800 M., 70 den Höchstgehalt von 4200 Mk.

"Wie alt bist du, mein Kind?" fragte der Besucher. Gegenfrage: "Meinen Sie, wie alt ich zu Hause bin oder wenn ich auf der Eisenbahn fahre?"

"Wollen Sie mir diesen Samstag keinen Tadel nach Hause mitgeben?" fragte Theodor den Lehrer. — "Nein, mein Kind, diese Woche warst du brav." — "Aber wenn ich ohne Klagezettel nach Hause komme, wird Papa glauben, ich habe die Schule geschwänzt."

Mutter: "Die Grossmutter sagte mir, du habest ihr nicht Guten Morgen gesagt und sie nicht geküsst. Dafür wirst du Strafe erhalten." Die kleine Marie: "Strafe? Für etwas, was ich nicht getan habe?"

Eine heitere Fremdwörtergeschichte wird in der "Post" erzählt: Herr H., Inhaber eines Barbiergeschäftes und städtischer "Deputierter" für eine höhere Schule, streitet mit einem Lehrer dieser Anstalt über irgend eine Einrichtung und sagt schliesslich: "Das ist schon seit mindestens drei Dezennien immer so gewesen." — Der Lehrer erwidert: "Sie sind ja aber doch noch keine 30 Jahre hier am Orte." — "Was denn, wieso 30 Jahre?" — "Ja, Sie sagten doch drei Dezennien." Da nimmt Herr H. einen sehr überlegenen Ton an und sagt geringschätzig: "Ja, wenn Sie das Dezennium zu zehn Jahren rechnen!"

Bücherschau.

I. Zeitschriftenschau.

Die Neueren Sprachen, Band XII, Heft 8 (Dezember 1904), pp. 449—461: Karl Breul—Cambridge, das Deutsch im Munde der Deutschen im Auslande. (Vortrag, gehalten beim XI. deutschen Neuphilologentage in Köln, 26. Mai 1904.)

Der Verfasser schränkt sein Thema dahin ein, dass er Einflüsse des Englischen auf das Deutsch geborener Deutscher in England, nicht auf das Deutsch der in England geborenen Kinder dieser Deutschen, auf Grund eigener Beobachtungen untersucht. Wie umfangreich seine Beobachtungen sind, ist aus dem Vortrage nicht zu ersehen; dürfen sie aber nur einigermassen auf Vollständigkeit Anspruch machen, so steht das Deutsch der Deutsch-Engländer weit über dem der Deutsch-Amerikaner, was jedoch in Anbetracht des Charakters der deutschen Einwanderung in Amerika keineswegs zu verwundern ist. Prof. Breul findet, dass sich englische Einflüsse am schnellsten und tiefsten bei den Kaufleuten, weniger bei den Frauen, am wenigsten bei den Lehrern geltend machen. Gar nicht beeinflusst erscheint die Aussprache durch den Auslandsaufenthalt, nur scheinbar der Tonfall, verhältnismässig stark die Syntax, am stärksten einzelne Redensarten. Seinen Stoff bringt der Verfasser in 25 Kategorien unter, von denen, da der Artikel für Deutschamerikaner von besonderem Interesse ist, hier Proben folgen mögen: 1. Es ist billig, für was es ist. 2. Sie wollte das Meiste daraus machen. 3. Sie hat ihren Anspruch gut gemacht. 4. Das Wetter ist heute famos, ist es nicht? 5. Wollen Sie eine andere Tasse Tee? 6. Ein paar mehr Zimmer; etwas mehr Frucht. 7. Frucht statt Obst. 8. Mein Französisch ist etwas rostig geworden. 9. Sie ist nicht länger jung. 10. Meine Frau ist deutsch, aber ihre Freundin ist englisch. 11. Ich kann es nicht helfen. 12. Ich fühle jetzt besser. 13. Ich vergesse, wer das gesagt hat. 14. Wieviel ist (kostet) das? 15. Heute bin ist spät. 16. Sei nur nicht bange! 17. Einen Freund machen (gewinnen); Geld machen. 18. Tee nehmen. 19. Ich wundere mich, ob wir heute Regen haben werden. 20. Einen Brief posten (mit langem o); es hat schon zweimal gegongt. 21. Ich will für ihn schicken.

22. Wir können nicht dafür warten. 23. Sie ist für ihre süssen Speisen berühmt. 24. Er sprach von was ihn interessierte. 25. Ich werde für zwei Wochen an die See gehen. Nachträge: Kann ich hier Kirschen haben (= bekommen)? Er wird die Vorlesung morgen geben (halten). Heute werde ich keine Klasse nehmen (Schule halten). — Ich bin überzeugt, dass sich das Deutsch hierzulande nicht in diesen Kategorien unterbringen liesse. Um nur ohne viel Nachdenken einige weitere hinzuzufügen, erwähne ich: affordieren (englisches Wort mit der vorwiegend französischen (marschieren), aber auch englischen (drainieren) Lehnwörtern zukommenden Verbalendung); alle von uns, beide von uns = wir alle, wir beide; Sie können das zu einiger (= jeder, engl. any) Zeit tun; für Geld kann man einiges (=alles) haben. Zu fehlen scheinen im Deutsch der Deutsch-Engländer auch die hässlichen Übertragungen gleichen (engl. to like), z. B. ich gleiche Beefsteak; eignen (engl. to own), z. B. er eignet das Haus; eine gute Zeit haben, u. ä. Prof. Breul möchte mit seinem Aufsatz zu weiteren Sammlungen anregen, und dagegen wäre entschieden nichts einzuwenden; aber ich bezweifle sehr stark, dass die wissenschaftliche Ausbeute der Mühe wert wäre. Ich habe selbst vor etwas über zehn Jahren eine beträchtliche Blütenlese aus einer grossen Anzahl deutschamerikanischer Zeitungen jeder Schattierung zusammengestellt und eine kaum weniger reichreichhaltige Sammlung von Ausdrücken im persönlichen Verkehr mit Deutschamerikanern gemacht, jedoch bald die Hoffnung aufgegeben, jemals Ordnung und System in der verwirrenden Masse von Einzelheiten herstellen und bei der ausserordentlichen Anzahl wechselnder Faktoren, deren Produkt die Sprachmischung hierzulande ist, die grossen Grundlinien der Entwicklung und allgemeingültige Gesetze dafür auffiinden zu können. Soviel aber liess sich schon damals feststellen, dass die in Mexiko erscheinenden deutschen Zeitungen an Reinheit des Ausdruckes die amerikanischen Schwestern weit hinter sich liessen; und der Grund dafür ist leicht gefunden, nämlich die weit geringere Ähnlichkeit und Verwandtschaft zwischen dem deutschen und dem spanischen Idiom. Wenn aber auch die wissenschaftliche Ausbeute aus solchen Sammlungen nur mager sein wird, so lässt sich der erzieherische Wert für den Sammler selbst ziemlich hoch anschlagen; denn eine solche Sammeltätigkeit veranlasst zu strenger Selbstprüfung auf Reinheit des sprachlichen Ausdruckes und wird dem deutschamerikanischen Lehrer immer wieder zugute kommen.

American Education, vol. VIII, No. 5 (January, 1905), pp. 267—9: Arthur J. Marvin, German Secondary Education.

Kurze, aber treffliche Orientierung über das deutsche Mittelschulwesen, über die Ziele der verschiedenen Arten der Mittelschule und ihre Aufgabe im nationalen Leben.

The School Review, vol. XIII, No. 1 (January, 1905), pp. 51—57: Paul Kern, Die Neueren Sprachen; Amanda Gimbel, Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins; Lydia M. Schmidt, Euphorion.

Kurze Referate über die genannten Zeitschriften mit besonderer Rücksicht auf ihre Wichtigkeit für den Lehrer an amerikanischen Sekundärschulen.

Edwin C. Roedder.

II. Bücherbesprechungen.

Storm's Pole Poppenspäler. With introduction, notes, and vocabulary by Dr. Wilhelm Bernhardt. Boston, D. C. Heath and Ca., 1904. VIII + 172 pp. Cloth, 35 cents.

Die Lehrer des Deutschen und nicht minder die Schüler werden es dem unermüdlichen Herausgeber Dank wissen, dass er diesen Juwel deutscher Erzählungskunst der Schule zugänglich ge-